Nr. 164. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 8. April 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 8. April. Nach dem Polizeikostengesetz vom April v. J. besteht für die Staatsregierung die Verpflichtung, in den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung vom 1. April d. J. ab die Kosten des Nachtwachtwesens zu tragen, während das Gesetz die weitergehende Verpflichtung für die Staatsregierung, das Nachtwachtwesen bereits vom 1. April d. J. ab auf die königlichen Polizeiverwaltungen zu übernehmen, nicht enthält. Wie die „N. A. Ztg." mittheilt, sieht sich die Staatsregierung außer Stande, das Nachtwachtwesen bereits jetzt überall auf den Staat übergehen zu lassen, weil in der kurzen Zeit seit dem Erlaß des Gesetzes das nöthige Personal nicht hat beschafft werden können. Sollte es nicht möglich sein, in absehbarer Zeit die nothwendige Anzahl von Militäranwärtern zu der erforderlichen Vermehrung der Schutzmannschaft in den betr. Städten zu beschaffen, so habe der Minister des Innern sich bereit erklärt, eine königliche Ermächtigung dahin zu erwirken, daß die bisherigen Nachtwächter auch bei der Vermehrung der Schutzmannschaft berücksichtigt werden.

— Das Abgeordnetenhaus wird in den nächsten Tagen nach Wiederaufnahme seiner Sitzungen sich an die größte ihm noch obliegende Arbeit, die weitere Berathung der Steuervorlagen begeben. Abgesehen von der Dissonanz, die durch die bedauerliche Haltung der Regierung in der Wahlrechtsfrage auch in die damit zusammenhängende Steuerreform gekommen, ist die letztere gut in die Wege geleitet und es ist ein Boden hergestellt, auf dem man ohne große Schwierigkeiten eine Vereinbarung wird erwarten dürfen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß das Abgeordnetenhaus bis Pfingsten mit dieser Arbeit fertig wird, und auch im Herrenhause wird man keinen sonderlichen Widerstand zu erwarten brauchen. Eine Störung und Hemmung könnte in die Fortführung der Steuerreform nur dadurch kommen, daß die Verhältnisse im Reich gleichzeitig zur Krisis drängten und die Reichstagsauflösung ausgesprochen würde. In unmittelbarem Zusammenhang steht die preußische Steuerreform freilich nicht mit der Militärvorlage, immerhin aber würde es doch schwer angehen, inmitten einer so gewaltigen Erregung im Reich in Preußen ruhig an großen gesetzgeberischen Aufgaben fortzuarbeiten. Dann würde doch wohl der Gedanke einer Vertagung der Steuerreform bis über neue Reichstagswahlen hinaus in Frage kommen, was freilich die Vollendung der Arbeit bis hart an den Ablauf der Legislaturperiode hinausschieben würde. Indessen haben augenscheinlich in den letzten Wochen die Aussichten, daß eine Reichstagsauflösung vermieden werden kann, wieder zugenommen. Vielleicht wird eben auch die Rücksicht auf die preußische Steuerreform die Reichsregierung veranlassen, das Ihrige zur Vermeidung einer solchen Wendung zu thun, und so wird man sich der Hoffnung hingeben dürfen, daß in verhältnißmäßig kurzer Zeit und ohne sonderliche Reibungen das große Werk der Steuerreform in Preußen zur Durchführung kommt und damit eine der wichtigsten und schöpfungsreichsten Legislaturperioden würdig abgeschlossen wird.

Bromberg, 7. April. Unter den Flößern der hiesigen Schleppschifffahrt ist ein Streik ausgebrochen. In der Nacht vom Freitag kam es zu Ausschreitungen.

Hamburg, 6. April. Eine ganze Schaar deutscher Berichterstatter und Zeichner ist heute mit dem Doppelschraubenschnelldampfer „Augusta Victoria" nach Newyork bez. Chicago abgedampft. Unter den Abgereisten befinden sich u. A. der bekannte Zeichner der „Gartenlaube", Rud. Cronau, der Maler Simmer (für die „Illustrirte Ztg." in Leipzig), der Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung", Pascal David, der Chefredakteur der Berliner „Post", Dr. Kayßler, und Redakteur Hans Olden (Berlin).

Sechs Seminaristen vom hiesigen Seminar wurden vor einigen Wochen plötzlich entlassen, weil sie sich wiederholt ungezogen gegen ihre Lehrer benommen hatten. Auf Verwendung des Lehrer-Kollegiums ist jetzt zweien der Relegirten der Wiedereintritt ins Seminar gestattet worden.

Bei der Wahl von Gemeindeverordneten in den Altonaischen Vororten Langenfelde-Stellingen wurden gestern vier Sozialdemokraten gewählt. In anderen Gemeinden fielen die sozialistischen Kandidaten durch.

Aus Elsaß-Lothringen, 6. April. Bis jetzt haben hier im Lande nur die Ultramontanen und Sozialdemokraten eine weitergehende politische Agitation eingeleitet. Bei den letzteren ist der Erfolg allerdings nur sehr mäßig. Außer in Mülhausen und Straßburg haben sie nirgends nennenswerthe Erfolge aufzuweisen. Dagegen haben die Ultramontanen, wie bei den verschiedenen großen Katholikenversammlungen zu Tage trat, ihren ohnedies schon starken Einfluß neuerdings noch vermehrt und die Zunahme ihrer Zeitungsgründungen zeigt, daß man nach dieser Seite hin noch nicht am Ende angelangt ist. Schon jetzt sind von den fünfzehn elsaß-lothringischen Reichstagsmandaten sieben in den Händen von Geistlichen. Wenn die übrigen Parteien wie seither die Hände in den Schooß legen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß bei den nächsten Reichstagswahlen mit vielleicht zwei oder drei Ausnahmen dem Klerus sämmtliche Mandate zufallen; daß er auch im Landesausschuß, gewiß nicht zum Nutzen des Deutschthums, festen Fuß fassen wird, kann nur eine Frage der Zeit sein. Bei dieser Sachlage ist es eigentlich naturgemäß, daß die liberalen Elemente, um nicht an die Wand gedrückt zu werden, einen engeren Anschluß suchen. Daß dies unter den hier herrschenden Verhältnissen nicht so leicht ist, wie es den Anschein hat, geht aus dem mißglückten Versuche des „Freien elsaß-lothringischen Bürgervereins" hervor, der bereits so weit gekommen ist, daß er nicht leben und nicht sterben kann. Jedenfalls wird man aus den von diesem Verein gemachten Fehlern Nutzen ziehen und sich dem entsprechend unter Beiseitlassung aller in Altdeutschland vertretenen liberalen Parteischattirungen vollständig auf deutschnationalen Standpunkt stellen müssen. Einer auf solcher Grundlage errichteten Partei fällt die Mehrheit der eingewanderten Altdeutschen von selbst zu und es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich um diesen Krystallisationsstern nach und nach auch die liberalen einheimischen Elemente, die sich offen und ehrlich dem Deutschthume angeschlossen haben, sammeln werden. Bis die Dinge hier im Lande einen derartigen übrigens ganz naturgemäßen Entwickelungsgang nehmen werden, dürfte allerdings noch mancher Tropfen Wasser den Rhein hinunter fließen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. April. Vor einigen Monaten hatten die antisemitischen Gemeinderäthe Wiens trotz Abrathens ihres Führers Lueger beschlossen, den Gemeinderathssitzungen fernzubleiben, um Beschlußfassungen über vermögensrechtliche Angelegenheiten, die die Anwesenheit einer Zweidrittelmehrheit erforderte, zu vereiteln. Der Landtag genehmigte darauf hin die Abänderung des Wiener Gemeindestatuts hinsichtlich der Zweidrittelmehrheit, wodurch die Nothwendigkeit der Auflösung des Gemeinderathes wegfiel. Nachdem mithin der Plan der Antisemiten mißlungen ist, erschienen diese unerwartet in der heutigen Gemeinderathssitzung, ohne ihren Wiedereintritt mit irgend welcher Erklärung zu begleiten.

Wien, 7. April. Nach hier eingetroffenen telegraphischen Meldungen ist in Kudrynce keine neue Erkrankung an Cholera vorgekommen.

Pest, 5. April. Den auswärtigen Leser mag es zuweilen fremdartig anmuthen, wenn er liest, mit welchem Freimuth hier selbst die Beziehungen zur Krone in der Presse erörtert werden. In Wien ist vorgestern ein Blatt beschlagnahmt worden, weil es ganz schüchtern an diese Fragen zu rühren gewagt hat; in Ungarn hingegen, wo uneingeschränkte Preßfreiheit herrscht, bespricht man das Kapitel einer angeblichen oder wirklichen Verstimmung der Krone so eingehend und ohne alle Umschweife, als handelte es sich um irgend eine politische Tagesfrage. Man muß aber vor Augen haben, daß Ungarn seit Jahrhunderten einen Hof nicht besessen hat. Nur in den seltensten Ausnahmefällen, nämlich, wenn die Dynastie hart bedrängt war, wie zur Zeit Maria Theresias oder später während der Napoleonischen Kriege, suchte der Hof die Begeisterung des ungarischen Volkes zu entflammen, was in der Regel auch gelang. Im Jahre 1867 endlich übernahm Ungarn 30 Prozent von sämmtlichen gemeinsamen Ausgaben, behielt sich aber vor, zur Zivilliste volle 50 Prozent beizutragen, d. i. genau so viel, wie Oesterreich. Trotzdem hat der Hof sich immer nur vorübergehend in Ungarn aufgehalten, und es sind darüber vielfach Klagen laut geworden. Von all dem Glanz des Hofes und der Diplomatie, von dem Nutzen, der aus dem Hofstaat erwächst, hat die ungarische Hauptstadt so viel wie nichts gesehen. Das mag in manchen Beziehungen von Nachtheil gewesen sein, brachte aber andererseits immerhin den Vortheil mit sich, daß in Ungarn eine Hofpartei und was einer solchen verwandt ist, durchaus nicht vorhanden ist. Auch die Gewohnheiten der öffentlichen Rede sind in Folge dessen unberührt von allen höfischen Einflüssen. Da das Land also höfische Ueberlieferungen nicht zu pflegen hat, hält es sich mit religiöser Treue an seine freiheitlichen und nationalen Ueberlieferungen. Während man beispielsweise im übrigen Europa für das Jahr 1848 vielfach nur mehr ein überlegenes Lächeln hat, ist der Kultus der Achtundvierziger-Ideen hier zu Lande frisch und allgemein. Die Märztage werden von Jahr zu Jahr gefeiert, selbst in den öffentlichen Schulen erklären die Lehrer ihren Schülern die Bedeutung des 15. März. In diesen Rahmen gehört auch die Verehrung für Kossuth, der, heute über neunzig Jahre alt, sozusagen seine eigene Unsterblichkeit erlebt hat und nicht mehr ein Individuum, sondern nur mehr ein Wahrzeichen ist. Niemand feiert auch heute Kossuth wegen der Auflehnung gegen die Habsburger, sondern man feiert in ihm den Mann, der die Gleichheit vor dem Gesetze, die Preßfreiheit und alle jene freiheitlichen Errungenschaften durchsetzte, von denen derzeit selbst das amtliche Ungarn nicht eine einzige missen möchte. Ueberflüssig zu sagen, daß diese Verehrung für die Vergangenheit in keiner Weise gegen die Loyalität für den Herrscher verstößt, die in Ungarn so stark ist, wie nur in irgend einem monarchischen Lande. Allen mit der Politik einigermaßen vertrauten Personen ist es zur Genüge bekannt, daß gerade das Magyarenthum in höchstem Grade auf die Dynastie angewiesen ist. Dieses Bewußtsein herrscht nicht nur nur in den leitenden politischen Kreisen, es ist vielmehr ein allgemeines und erstreckt sich bis tief in die untersten Klassen des Volkes. Gerade weil das aller Welt bekannt ist und bekannt sein muß, berührt es so peinlich, wenn einzelne Hofkreise in Wien durchaus irgend einen Gegensatz zwischen den freiheitlichen Ueberlieferungen der Vergangenheit und Anhänglichkeit an die Krone herausklügeln wollen. Ein derartiger Gegensatz hat niemals bestanden, wenn auch begreiflicher Weise jene Hofkreise, die mit abergläubiger Angst auf jede freiheitliche Regung blicken, nicht begreifen können, wie eine Stadt gleichzeitig die Ehrenbürgerschaft Kossuths aussprechen kann und dabei noch Anspruch erhebt, im höchsten Grade königstreu zu sein. Schließlich aber besitzen diese Dinge eine bei Weitem geringere Bedeutung, als man nach dem äußeren Anschein und nach den Zeitungsstimmen glauben möchte. In dem Augenblicke, da ernste Fragen an die Monarchie herantreten, kann darauf gerechnet werden, daß diese kleinen Verstimmungen auf der einen, wie auf der anderen Seite über Nacht verschwinden. Wie wenig tief solche Meinungsverschiedenheiten gehen, das wird sich demnächst zeigen, wenn der Monarch wieder in der ungarischen Hauptstadt erscheint, bei welchem Anlasse ihm ein besonders feierlicher und herzlicher Empfang bereitet werden soll. Wenn also überhaupt irgend ein Ausgleich nöthig war, so steht er vor der Thür und das kleine Geplänkel in den Zeitungen hat keinerlei abträgliche Wirkung gehabt.

Belgien.

*** **Brüssel**, 6. April. Die Einführung einer internationalen Briefmarke ist wieder ein allgemein besprochenes Projekt. Bekanntlich hatten die amerikanischen Delegirten auf dem internationalen Postkongreß von Wien die Initiative zu dieser Idee gegeben, welche durch den Delegirten von Indien so waren vertheidigt und durch den deutschen Generalpostmeister Stephan so heftig bekämpft wurde. Ein Bewohner von Boulogne, Monsieur Merriden, richtete nun in den letzten Tagen, wie die „Independance belge" berichtet, einen Brief an das genannte Blatt, in welchem er vorgab, die Schwierigkeiten der Einführung einer internationalen Briefmarke durch die Annahme einer Briefkarte mit bezahlter Rückantwort, welche das Korrespondenzgeheimniß vollständig sichert, und dem Expedirenden es erspart, sich die ausländische zur Rückantwort nothwendige Marke zu verschaffen, zu lösen im Stande sei. Das belgische Blatt schickte einen dieser von Merriden erfundenen Kartenbriefe an den englischen Deputirten Henniker Heaten, einen der bedeutendsten Vorkämpfer der Postal-Reform, mit der Bitte, die neue Erfindung seiner Kritik zu unterziehen. Heaten fand das System ebenso einfach als vortrefflich und praktisch und versprach, die praktische Verwerthung der Erfindung in England und in den Kolonien zu befürworten.

Die „Independance belge" hat in der nämlichen Sache den Divisionschef bei der Postverwaltung und Sekretär auf dem Wiener Kongreß, Mr. Sterpain, um seine Ansicht gefragt, welche allerdings wesentlich anders als die des englischen Deputirten ausfiel. Die Einführung einer internationalen und universalen Briefmarke, so sagte der hochgestellte Postbeamte, ist der Errichtung eines uniformen Münzsystems untergeordnet, ebenso einer Abänderung der Strafgesetzgebung über Fälschung von Postmarken. In diesem Augenblicke eine internationale Briefmarke einzuführen, wäre gleichbedeutend mit der Schaffung einer Art internationaler Banknote, welche den Spekulanten freies Feld ließe. Dieser Kartenbrief mit bezahlter Rückantwort würde es übrigens auch erlauben, in Länder, wo die Posttaxe höher ist, als der auf dem Kartenbrief angenommene Taxsatz, diese neuen Karten zu schicken; das Land selbst wäre gezwungen, dieselben anzuerkennen und zwar zum großen Schaden seiner Einnahmen. Die Einführung dieser neuen Karte würde weniger Schwierigkeiten machen, so fuhr der Divisionschef der Postverwaltung weiter, wenn die Rückantwortkarte ein Zeichen tragen könnte, welches erkennen läßt, daß dieselbe wirklich mit der Fragekarte expedirt wurde. Indessen ist dieses nur ein einfaches Detail, an welchem wenig gelegen ist. Monsieur Sterpain glaubt, daß der geringe Dienst, welchen diese neue Erfindung in der That erweisen würde, die administrativen Schwierigkeiten, welche deren Annahme mit sich brächte, nicht aufwiegen könnte. Die Versuche, welche — allerdings nur vielleicht, — in England gemacht werden sollen, werden am allerbesten den wirklichen Werth des neuen Kartenbriefes mit bezahlter Rückantwort für alle Weltgegenden erkennen lassen.

Frankreich.

In der französischen Presse herrscht aus Anlaß der bevorstehenden Feierlichkeiten zur silbernen Hochzeit des Königs von Italien und der Königin Margherita arge Verstimmung. Hatten diese Organe bereits von einer gewissen Spannung zwischen Deutschland und Italien berichtet, die durch die Entsendung eines preußischen Generals zum fünfzigjährigen Bischofs-Jubiläum des Papstes hervorgerufen sein sollte, so wurde dieser Legende durch die Nachricht von der Theilnahme des deutschen Kaisers und der Kaiserin an den bevorstehenden Festlichkeiten ein jähes Ende bereitet. Als dann die „Agenzia Stefani" meldete, daß der russische Großfürst Wladimir und dessen Gemahlin im Auftrage des Zaren sich ebenfalls nach Rom begeben würden, war dies eine weitere Erfahrung, die im Hinblick auf das französisch-russische Zukunftsbündniß in Paris besonders schwer empfunden wurde. So erörterten denn dieselben Organe in ihrem Sinne die vermeintliche Thatsache, daß Oesterreich-Ungarn, die dritte Macht des Dreibundes neben Deutschland und Italien, nicht durch einen Prinzen des österreichischen Herrscherhauses vertreten sein würde. Aber auch hier sahen sie sich in ihren Erwartungen getäuscht, da die offizielle Nachricht kam, daß der Kaiser von Oesterreich sich durch den Erzherzog Rainer vertreten lassen würde. Einen geradezu komischen Beigeschmack erhält jenes Treiben dadurch, daß der „Figaro" sich nunmehr aus Rom von seinem Korrespondenten telegraphiren läßt, man sei im Quirinal (!) enttäuscht, weil man dem Besuche des Kaisers von Oesterreich selbst oder doch des Thronfolgers entgegengesehen habe. „Man begreift unter diesen Umständen", fügt das Blatt hinzu, „die Enttäuschung, die man in den offiziösen Kreisen empfindet." In Wirklichkeit ist die Enttäuschung nur auf französischer Seite, da in Rom Niemand auch nur einen Augenblick angenommen hat, daß der Kaiser Franz Joseph jetzt dorthin kommen würde. Die Franzosen werden sich also bescheiden müssen, wenn bei den bevorstehenden Feierlichkeiten in der Hauptstadt Italiens nicht blos die Tripelallianz eine neue Bestätigung findet, sondern auch der Zar zu erkennen giebt, daß er gute Beziehungen mit dem italienischen Königshause bewahrt, obgleich dieses treu an dem Dreibunde festhält.

Paris, 7. April. Die Panama-Kompagnie veröffentlicht heute den gestern unterzeichneten Verlängerungsvertrag für die Ausführung des Panamakanals. Eine mit dem 31. Oktober 1894 ablaufende Frist von 20 Monaten ist behufs Bildung einer neuen Gesellschaft bewilligt, welche innerhalb 10 Jahren, gerechnet vom Zeitpunkte ihrer Konstituirung, den Kanal zur Ausführung bringen soll. Die Liquidation der bisherigen Gesellschaft soll in drei Raten 500 000 Franks bezahlen, welche von den 8 Millionen Franks in Abzug kommen, die der neuen Gesellschaft belastet werden. Die gegenwärtige Beschaffenheit des von den bisherigen Arbeiten vorhandenen Materials soll in einem Inventar protokollarisch festgestellt werden. Die übrigen Bestimmungen des früheren Vertrages sind beibehalten worden.

Großbritannien und Irland.

London, 7. April. Bei einer gestern in Bristol abgehaltenen Protest-Kundgebung gegen die Homerule-Vorlage erklärte der Herzog von Devonshire, der eigentliche Kampf gegen Homerule werde nicht im Unterhause, sondern in den Wahlbezirken ausgefochten werden, weil die Gladstonianer bei den letzten Wahlen nur durch rücksichtslose Versprechungen und falsche Darstellungen, sowie dadurch, daß sie die Homerule geflissentlich in den Hintergrund schoben, Stimmen gewonnen hätten; die Unionisten hätten daher Recht, wenn sie sich weigerten, das Verdikt der Wahlen als das des ganzen Landes anzuerkennen; die Homerulevorlage müsse durchaus nochmals den Wählern unterbreitet werden.

Hull, 7. April. Der Dampfer „Plato", über welchen seitens der Streikenden der Boykott verhängt worden war, segelte heute nach Hamburg ab. Die hiesige Polizei ist durch Mannschaften aus Leeds und Nottingham verstärkt worden. Das Militär ist konsignirt.

Der Streik der Dockarbeiter hat sich verschärft; die Vereinsarbeiter beschlossen, über jedes Schiff den Boykott zu verhängen. Die Verladung der Schiffe erfolgt durch Freiarbeiter. Mittags fand ein Zusammenstoß zwischen der Polizei und einem Pöbelhaufen statt; letzterer wurde mit der Waffe zurückgedrängt.

Rußland.

Der Premierminister von Giers, der am 11. April Florenz zu verlassen und sich zunächst nach Meran zu begeben beabsichtigt, wird seine Rückreise von dort nach Petersburg nicht über Berlin, wie dies ursprünglich beabsichtigt war, sondern über Wien antreten. Die Ankunft des Herrn von Giers in Petersburg wird gegen den 1. Mai a. St. erwartet. Sein Gesundheitszustand ist, obgleich er sich wesentlich gekräftigt hat, auch jetzt noch nicht vollkommen zufriedenstellend.

Petersberg, 6. April. Wie der „Grashdanin" zu berichten weiß, hat die preußische Regierung dieser Tage das russische Ministerium des Auswärtigen davon benachrichtigt, daß sie, um der Einschleppung der Cholera auf der Weichsel vorzubeugen, umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Die Weichsel läuft auf einer Strecke von ungefähr 300 Kilometer durch preußisches Gebiet. Diese Strecke ist nun in 20 Sektionen eingetheilt worden und auf einer jeden derselben sollen jetzt zwei Dampfer mit ärztlichem Personal kreuzen. Die auf preußisches Stromgebiet gelangten Flöße und sonstigen russischen Fahrzeuge werden bis zu ihrer Ankunft in Danzig keinerlei Verkehr mit dem Ufer haben. Wasser und Provisionen sollen ihnen von den kreuzenden Dampfern zugeführt werden. Kranke, die sich etwa auf den Flößen, Barken und sonstigen Fahrzeugen vorfinden, sollen an bestimmten Punkten abgesetzt werden. Alle Mannschaften der Fahrzeuge und Flöße werden nach ihrer Ankunft in Danzig, nachdem sie ihre Hölzer abgeliefert, auf besonderen Eisenbahnzügen direkt zur russischen Grenzstation Alexandrowo befördert und zwar auf ihre eigene Kosten. Alle russischen Fahrzeuge, welche auf der Weichsel preußisches Gebiet berühren, sollen mit einer Abgabe von je 100 Mark belegt und die auf diese Weise aufgebrachte Summe zur Bestreitung der Unkosten verwendet werden, mit denen die erwähnten Vorsichtsmaßregeln verknüpft sind. Der „Grashd." bemerkt hierzu, daß nicht zu vergessen sei, daß von den 18 000 bis 23 000 auf der Weichsel fahrenden Floßarbeitern nur etwa 5000 russische, die übrigen aber österreichische Unterthanen seien, und verlangt, daß die letzteren, wenn sie von Danzig nach Alexandrowo befördert werden, zurückgewiesen werden, falls sie nicht mit Fahrkarten bis zur österreichischen Grenze versehen sind.

Asien.

Die Verhandlungen wegen Schlichtung der Grenzfragen am Mekong werden zwischen Paris, London und Bangkok fortgesetzt. Den Siamesen gegenüber stützt sich Frankreich auf die durch angebliche offizielle Urkunden verbrieften Rechte Annams auf das linke Ufer des Stromes, und da man in Bangkok nicht geneigt ist, nachzugeben, wurde zur Gewalt gegriffen. Wie der Generalgouverneur von Französisch-Indochina, de Lanessan, an das Kolonialamt meldet, ist Strung-Treng am Mekong, eine Stadt nahe der Grenze von Kambodscha, von den französischen Truppen besetzt worden. Der siamesische Beamte und die siamesischen Soldaten haben sich auf die Aufforderung des französischen Residenten, der die Bewegungen leitete, zurückgezogen. Nach Zurücklassung einer Garnison marschirten die Franzosen nach den benachbarten Stromschnellen von Khong. Dort soll ein wichtiger Posten eingerichtet werden, welcher Frankreich die Verbindung zwischen dem unteren und dem mittleren Mekong zu sichern hat. Die Verbindung wird durch eine kleine Eisenbahn mit engem Geleise längs der Stromschnellen hergestellt werden, derart, daß es leicht möglich sein wird, von dem unteren Flußspiegel nach dem oberen Waaren für die Niederlassungen des mittlere Indo-China und die zerlegbaren Dampfer, welche für den oberen Mekong bestimmt sind, zu transportiren. Diese vor einiger Zeit bestellten Kanonenboote sind 25 Meter lang, mit einer Zentralschraube versehen und von schwachem Tiefgang. Sie werden mit Revolverkanonen bewaffnet und von Marineoffizieren befehligt werden. Gleichzeitig ist de Lenessan von Delcassé angewiesen worden, mit dem Bau einer Straße von Saigon nach dem Mekong zu beginnen. Es ist die Besetzung auch anderer von Siam okkupirter Punkte geplant, wobei freilich fraglich ist, ob dies überall ohne Kampf abgehen wird. Den Engländern gegenüber werden die mit dem Könige von Birma abgeschlossenen Verträge angeführt, die den französischen Ansprüchen günstig sind. Der Kernpunkt der ganzen Angelegenheit ist, daß die Franzosen die Engländer, die sie hinter den Siamesen vermuthen, verhindern wollen, sich der Schifffahrt auf dem Mekong zu bemächtigen.

Australien.

Honolulu (Sandwichsinseln) 9. März. Durch die soeben aus den Vereinigten Staaten eingetroffenen Postnachrichten, daß der Bundessenat den Annexionsvertrag vorläufig verworfen habe, ist den Royalisten wieder der Muth gewachsen. Sie schreiben dieses Ergebniß dem Wirken Paul Neumonns, des Abgesandten der Ex-Königin an die Washingtoner Regierung, zu, und die Mehrheit erwartet nunmehr das baldige Eintreffen einer vom Präsidenten Cleveland ernannten Untersuchungs-Kommission. Auch die Ex-Königin erwartet eine günstige Wendung in ihrem Interesse, während Präsident Dole, das Haupt der einstweiligen Regierung, sich andererseits auch völlig befriedigt mit den Berichten der hawaiischen Annexionskommission aus Washington erklärt. Der amerikanische Gesandte Stevens nimmt seinerseits wie üblich den Mund sehr voll und erklärt, daß das Washingtoner Staatsdepartement (bei Abgang des Postdampfers von San Francisco noch das der republikanischen Regierung) seine Handlungsweise vollkommen anerkenne und daß er das Sternenbanner vom Regierungspalaste nicht herabnehmen lasse. Die Königin selbst ermuthigt nicht die Bestrebungen und Agitationen der neugebildeten „Liga der bürgerlichen Rechte", sowie der aus Eingeborenen zusammengesetzten „patriotischen hawaiischen Liga", um, wie sie erklärt, nicht den bereits gegen sie in den Vereinigten Staaten bestehenden Vorurtheilen weitere Nahrung zu geben. Die Leiter der erstgenannten Liga, meistens frühere Minister, stellen dagegen eine allgemein gegenamerikanische Haltung ihrerseits völlig in Abrede und behaupten vornehmlich allgemeines Stimmrecht und lokale Selbstregierung zu befürworten und dem inzwischen verworfenen Annexionsvertrag hauptsächlich deshalb Widerstand geboten zu haben, weil unter demselben der Grundsatz lokaler Selbstregierung vollkommen verletzt worden sei. Präsident Dole selbst ist gemäßigter in seinen Anschauungen als andere Annexionisten und will allen Eingeborenen, ob Republikaner oder Royalisten, die die nöthige Schulbildung genossen haben, das Stimmrecht geben.

Anläßlich eines unverbürgten Gerüchtes, daß auf der Insel Hawaii zwischen japanischen Kontraktarbeitern und Amerikanern Streitigkeiten ausgebrochen seien, dampfte das japanische Kriegsschiff „Kon-go" plötzlich gen Hilo, den Hafenplatz den Insel, und der amerikanische Kriegsdampfer „Alliance" folgte jenem sofort. Beide kehrten jedoch am nächsten Tage unverrichteter Sache wieder nach dem hiesigen Hafen zurück. Die Amerikaner fürchteten, daß die Japaner entweder heimlich Waffen unter ihre zahlreichen Landsleute in Hilo vertheilen oder zu deren Schutz vielleicht gar die papanische Flagge aufhissen dürften. Stevens scheint auch den Verdacht zu hegen, daß zwischen dem britischen Kriegsschiff „Garnett" und den beiden japanischen ein heimliches Einverständniß bestehe, um nöthigenfalls die drei amerikanischen Schiffe im Schach zu halten. Sämmtliche Truppen und Mannschaften der letzteren sollen in den nächsten Tagen in voller Stärke durch die Stadt marschiren, um den Eindruck ihres Uebergewichts zu erhöhen. Die gegenwärtige Regierung setzt inzwischen ungestört ihre Amtsgeschäfte fort, obwohl selbst unter ihren Anhängern enttäuschte Stellenjäger ihre Unzufriedenheit über Bevorzugung weniger ausgesprochener Republikaner bei amtlichen Ernennungen vielfach äußerten. So hat die Belassung des Zolleinnehmers Cleghorn, des Vaters des Prinzen Kaiulani, in seiner Stellung besonders Anstoß erregt. Mit Spannung erwartet man jetzt das Eintreffen des nächsten Postdampfers und die Verfügungen des Präsidenten Cleveland in Bezug auf die Annexionsfrage.

Die Revolution in Brasilien.

*** **London**, 6. April.

Trotz der vielen Nachrichten, welche der Telegraph in letzter Zeit gebracht, ist es durchaus nicht leicht, sich ein wirkliches Bild von den Vorgängen in der Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien zu machen. Die Depeschen widersprechen sich fast ausnahmslos, und trotz der Details, welche gewisse Telegramme über die Schlacht von Alegrete und die verhältnißmäßig bedeutenden Verluste, welche die Regierungstruppen angeblich erlitten haben sollen, geben, ist es immerhin noch einigermaßen zweifelhaft, ob die Schlacht überhaupt geschlagen wurde. Vielleicht ist dieser angebliche Sieg der Insurgenten im Grunde nur eine eingebildete Revanche für die Niederlage, welche ihnen vor einigen Wochen der General Telles beigebracht hat. Wie dem nun auch sein mag, jedenfalls ist der Bürgerkrieg, welcher seit mehr als zwei Monaten die unglückliche Provinz Rio Grande in Bestürzung versetzt, weit davon entfernt, beendigt zu sein.

Von Beginn der Feindseligkeiten an trat gleich der wilde Charakter dieses inneren Bürgerzwistes hervor, und bereits damals waren die Gründe, welche dem Kampfe eine so lange Dauer geben, zu erkennen. Die ganze brasilianische Grenze gegen Uruguay hin und gegen die argentinische Provinz Corrientes ist ein wüstes, unbepflanztes, von tiefen Thälern durchzogenes und mit ziemlich dichtem Gehölz überdecktes Land, welches gerade hierdurch sich vortrefflich für ein Schlachtfeld eignet. Die Bevölkerung ist roh und kriegslustig; zum großen Theil Schmuggler und Räuber, hatte die Bevölkerung in dem Streit der Martinisten und Castilisten eine günstige Gelegenheit gefunden zur Ausübung ihrer Lieblingsbeschäftigung. Als geborene Briganten, welche den Raub, diese in unseren unruhigen Zeiten besonders vortheilhafte Industrie, zu ihrem Handwerk gemacht haben, stürzten sie sich in den Kampf, natürlich blos, um die Dörfer und Landhäuser zu plündern. Diese Leute haben gar kein Interesse daran, eine so einträgliche Beschäftigung wie die durch den Krieg privilegirte Plünderei so schnell aufzugeben. Wer könnte sie auch dazu zwingen? Sind sie nicht die Herren der Situation? Um diese kannibalischen Truppen zu dezimiren, müßten sie von zahlreichen und energischen Truppen umzingelt und niedergeschlagen werden; und es ist nicht sicher, ob die Soldaten unter dem General Telles obige Eigenschaften vereinigen.

Bis jetzt hat im großen Ganzen die Regierung wenig Entschlossenheit und Energie an den Tag gelegt. Nicht erst einen Monat nach Beginn der Feindseligkeiten durfte die Bundesregierung interveniren, sondern gleich zu Anfang des Kampfes, und nicht mit 1000 oder 1500 Mann, sondern mit 4000 oder 5000 Mann, welche durch Kavallerie und Kanonen unterstützt wären, mußte die öffentliche Macht den Aufstand niederzuschlagen suchen.

Zweifellos hat der Marschall Peixoto leider zu spät eingesehen, daß er mit seinem späteren Eingreifen einen großen Fehler begangen. Die zögernde Haltung der Regierung war daran schuld, daß der Bürgerkrieg sich fast über das ganze Land ausdehnte. Man merkt, daß die Zentralgewalt sehr schwach ist, und daß alte, schlecht erstickte Keime früherer Insurrektionen wieder zu erwachen beginnen.

In Pernambuco z. B., wo die Opposition mit aller Heftigkeit den Gouverneur Barbose Lima angreift, wird die Situation höchst beunruhigend.

Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn die Ruhe in Rio Grande noch lange nicht hergestellt sein wird.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. In der Stadtverordneten-Versammlung am 13. d. Mts. wird die Berathung der Vorlage betreffend die Festsetzung der Gehälter der Volksschullehrer stattfinden. — Die Vorlagen betreffend Aenderung der Geschäftsordnung und anderweitige Eintheilung der Kämmereikasse werden erst gelegentlich der in 14 Tagen stattfindenden Etats-Berathung ihre Erledigung finden.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Direktion des Elysium-Theaters in der bevorstehenden Sommersaison wiederum von Herrn Dir. Gluth übernommen wird, derselbe hat die Oekonomie des Etablissements Herrn E. Apmann, dem bisherigen Pächter der Randower Molkerei, einem sehr umsichtigen Wirth, übertragen. Der bisherige Restaurateur des Elysium-Etablissements, Herrn Broemser, hat dagegen die Randower Molkerei übernommen.

— In der am Montag in Christiani's Saal stattfindenden Versammlung des Bezirks-Vereins Oberwiek hält Herr Mittelschullehrer Brückmann einen Vortrag über „den deutschen Einheitstraum." Nach demselben und nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ist ein gemüthliches Beisamensein in Aussicht genommmen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß Gäste willkommen sind.

— Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung hielt gestern ihre General-Versammlung im Saale des Herrn Hoppe, Breitestraße 7, ab, doch kamen in derselben fast nur innere Vereinsangelegenheiten zur Erledigung, nachdem wieder eine größere Anzahl Neuaufnahmen von Mitgliedern stattgefunden hatten. Herr Generalagent Pitzschky, der Vertreter der transatlantischen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg, hielt einen kurzen Vortrag, in welchem er näher auf den Vertrag einging, welchen die Vereinigung vor ungefähr Jahresfrist mit der genannten Gesellschaft geschlossen und die den Vereinsmitgliedern eine Reihe von Vortheilen böte. Anschließend an den Bericht über die Zentral-Vorstands-Sitzung, entspann sich eine längere Debatte über die Steuer-Verhältnisse der Gastwirthe in Berlin und Stettin. — Es wurde beschlossen, der freien Vereinigung der Vertreter der Innungen Stettins und Grabows beizutreten und wurde Herr Hildebrandt zum Vertreter, Herr Klein zu dessen Stellvertreter delegirt. — Einem Gasthofsbesitzer in Glatz, welchem bei der Ueberschwemmung eine Brücke im Werthe von 4000 Mark fortgerissen wurde, bewilligte die Versammlung eine Beihülfe zu den Kosten. Eine längere Debatte entspann sich schließlich über die üblen Folgen des Denunziantenwesens. Es wurde hervorgehoben, daß dasselbe auch hier blühe und einzelne besonders auffällige Beispiele kritisirt. — Die zum 20. deutschen Gastwirthstag zu stellenden Anträge sollen in der nächsten Sitzung berathen werden.

— Der Landrichter Mende von hier ist nach Berlin versetzt.

* Der Aviso „Komet" ist heute früh von der Werft des Vulkan nach Swinemünde abgegangen, um von dort aus die vorgeschriebenen Probefahrten zu unternehmen. Die Besatzung des kaiserlichen Aviso „Hohenzollern", insgesammt 276 Mann, traf gestern in Swinemünde ein, ferner sind durch den Marine-Transport-Dampfer „Eider" die ämmtlichen Ausrüstungsgegenstände ebendorthin gebracht worden. Wie nunmehr feststeht, erfolgt die Abreise des „Hohenzollern" nach Kiel am 14. und zwar wird Seine Majestät der Kaiser die Ueberfahrt mitmachen.

* In der Oder wurde gestern früh an der Neuen Brücke die Leiche eines etwa 50jährigen unbekannten Mannes gefunden, der eine Uhr und ein Portemonnaie mit 50 Mark bei sich trug. Am Nachmittag desselben Tages trieb hinter dem Grundstück Oberwiek 58 ebenfalls die Leiche eines im annähernd gleichen Alter stehenden unbekannten Mannes an.

— Für den Umfang des Regierungsbezirks Stettin ist die Verwendung roth oder grün gefärbter Gläser für die Laternen von Fahrrädern (Velocipeden) bei Geldstrafe bis zu 60 Mark verboten.

— Zu dem Ueberfall eines Sergeanten wird uns aus Höckendorf berichtigend mitgetheilt: Der Sergeant Behnke — nicht Höhnke — wurde in der Nacht zum zweiten Festtage nicht in Höckendorf, sondern in Jeseritz von dortigen jungen Leuten überfallen und gemißhandelt. Der schwer Verletzte ist jedoch nicht verstorben, sondern befindet sich im Lazareth zu Altdamm und sein Zustand bessert sich. Die Thäter sind verhaftet.

— Von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Bremen ist eine Anweisung zur Handhabung von Rettungsapparaten bei Strandung von Schiffen und von dem Deutschen Samariter-Verein eine durch Zeichnung erläuterte Anweisung zur Wiederbelebung Ertrunkener zusammengestellt worden, welche auf Zink- bezw. Blechtafeln übergedruckt sind. Diese Tafeln werden an alle Rheder und Führer preußischer Schiffe unentgeltlich abgegeben, welche sich in einer Empfangsbescheinigung zum Anheften der Tafeln auf ihren Schiffen verpflichten, und können bei den Seemannsämtern zu Stettin, Swinemünde, Anklam und Ueckermünde, sowie dem hiesigen städtischen Hafenamte in Empfang genommen werden.

— Das dem Rentier Friedrich bisher gehörige, Falkenwalderstraße Nr. 106 belegene Haus ist durch Vermittelung des Agenten W. Kohn in den Besitz der Frau Rentier Stolze geb. Stoewer übergegangen.

Sinfonie-Konzert.

Das vierte Sinfonie-Konzert des Stettiner Musikvereins, welches gestern Abend im großen Saale des Konzerthauses stattfand, wurde mit der G-moll-Sinfonie von F. Gernsheim eröffnet. Wenn irgend ein Komponist der Neuzeit ein Recht darauf hat, nicht ignorirt zu werden, so ist es Gernsheim, ein Tonmeister im eigentlichen Sinne des Wortes, dem es wie wenig Modernen gegeben ist, streng künstlerische Gesetzmäßigkeit mit einem fast durchweg bedeutenden Inhalt zu verbinden. Auch seine G-moll-Sinfonie ist hierfür ein beredtes Zeugniß; in derselben offenbart sich überall eine durch und durch poetisch angelegte Künstlernatur. Wenn man bei manchem Tondichter den kommenden Gedanken oft schon vor seinem Eintritt ahnen kann, dürfte dies bei Gernsheim kaum möglich sein. Und welche Fülle geistvoller Beziehungen spricht dabei aus seinen originellen Themen, die auch dann das Interesse in steter Spannung erhalten, wenn der innere Gehalt derselben durch ihre krontapunktische Verwendung fast überboten wird. Freilich wirkt diese Musik zumeist nicht unmittelbar, sondern mittelbar d. h. durch den reflektirenden Verstand auf das Gemüth des Zuhörers, allein es fehlt darin doch auch nicht an Momenten, die das Gemüth direkt erfassen. Wir verweisen in dieser Hinsicht nur auf das stimmungsvolle „Larghetto" und das graziöse „Scherzo". — Die Ausführung seitens der Kapelle des Königsregiments verdient vollste Anerkennung: Herr Offeney waltete seines Amtes mit Ruhe und kunstgeübter Sicherheit und imponirte in seiner Leitung ebenso durch geschickte Klarlegung des motivischen Gewebes, als durch eine treffliche rythmische Gestaltung des Ganzen. Auch die Wiedergabe der Wagner'schen Tondichtung „Waldweben" war eine gute orchestrale Leistung.

Als Solistin wirkte die königliche Hofopernsängerin Fräulein Marie Dietrich aus Berlin mit. Dieselbe sang eine Arie aus der Oper „Semiramis" von Spontini mit Orchesterbegleitung und außerdem Lieder von Hofmann, Schmidt und Schubert u. A. Aus den Vorträgen der trefflichen Künstlerin ist unschwer zu erkennen, wie rigoros und ernst sie ihre Studien betrieben haben muß, denn sie beherrscht ihre Töne in einem Maße, daß sie jeden derselben, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, auf dem Präsentirteller zu bringen vermag, so exakt ist die Bildung ihres Tones und ebenso erstaunlich dessen Ausgeben. Eine treffliche Phrasirung verlieh ihren Vorträgen einen außerordentlichen Reiz. Ganz ihrer Künstlernatur entsprechend gewählt war die Rossini'sche Arie, deren geistvoller und pikanter Vortrag berechtigtes Aufsehen erregte. Auch die Liederspenden, von Herrn Professor Lorenz am Flügel meisterhaft begleitet, konnten nicht verfehlen, einen tiefen Eindruck zu machen Besonders gefiel das Schmidtsche Lied im Volkston: „Habt ihr meinen Schatz gesehen", nach welchem noch eine Einlage verlangt und auch gewährt wurde. — Dem letzten Theil des genußreichen Konzerts, für welchen das Programm noch die Ouvertüre von Beethoven „Zur Weihe des Hauses" und drei vokalsolistische Darbietungen aufwies, konnten wir anderweitiger Verpflichtungen halber nicht mehr beiwohnen.

—t.

Frühjahr 1893.

Mode-Plauderei eines [illegible]aien.

Frühling muß nach Stürmen kommen! Und er ist gekommen — balsamische Luft dringt zum Fenster hinein, holde Frühlingsboten zeigen sich aller Orten, die Natur erwacht nach langem Winterschlaf und Alt und Jung zieht hinaus in Flur und Feld, um das erste neu ersprießende Grün zu bewundern. Mit der Natur hält die Mode in diesem Jahr gleichen Schritt, denn auch sie huldigt vorzugsweise dem Grünen: grün die Kleider, grün die Kragen, grün die Hüte, grün Schleifen und Bänder, und mit Recht konnte man an den Festtagen, als dichte Menschenmassen in Gotzlow den Berg hinaufzogen, schon ausrufen: „Der Julo ist grün!" Obwohl die Bäume noch knospen- und blätterlos waren, hatte die holde Weiblichkeit doch dafür gesorgt, daß die Frühjahrsfarbe vorherrschend war. Wenn diese Marotte für eine Farbe schon eine Absonderlichkeit der diesjährigen Mode ist, so zeitigt dieselbe noch viele andere kuriose Blüthen. Sehen wir uns die modernen Damenhüte an, so müssen wir auf den Gedanken kommen, unsere Modistinnen wollen den Versuch wagen, dem Regenbogen betreffs der Vielseitigkeit der Farben Konkurrenz zu machen, die grellsten Farben in allen Nuancen sind auf demselben Hut vertreten, dabei ist wieder hellgrün vorherrschend und wie oft Mancher den Wald vor Bäumen nicht sieht, so kann es jetzt sehr leicht vorkommen, daß man bei der Kleinheit der Facon den Hut vor Bändern nicht erblickt. Wie Schmetterlinge auf den Blumen, so thronen diese Farbenbündel auf den Köpfen der Damen.

„Schneeglöckchen läuten den Frühling ein" heißt es in einem bekannten Liede, auch die Mode betheiligt sich in diesem Jahre an dem Einläuten des Frühlings. Freilich die von ihr dabei verwendeten Glocken haben mit dem einfachen, bescheidenen und doch so schönen Schneeglöckchen wenig Aehnlichkeit: es sind „Glockenröcke" und werden als Bahnbrecher für die Krinoline vorausgeschickt. In einer Weite von 4—5 Metern dehnt sich solche Glockenform aus, keine Falte zeigt sich an der Rundung und einige obligate Reifen und Reifchen sorgen dafür, daß das Kleid schon einigermaßen an die Luftballongestalt des verpönten alten Reifrockes erinnert. Dazu kommt nun noch die Taille mit ihren Pausch- resp. Puffärmeln und wir haben damit wieder die gute alte Zeit in ihrer ganzen Kleiderherrlichkeit, denn dasselbe Kostüm beherrschte schon vor Jahrhunderten die Mode, es wurde wiederholt verworfen, aber stets aufs neue von der Herrscherin Mode und demnächst von der derselben unterworfenen Frauenwelt wieder in Gnade aufgenommen. Eine Freude muß es für unsere Großmütter sein, wenn sie beim Anblick der heutigen Kostüme wieder lebendig an den alten längst vergessenen schönen Jugendtraum erinnert werden, wie sie im gleichgeformten Gewand den ersten Ball besuchten — so recht steif und unbeholfen, ehrbar, schrecklich ehrbar! Auch unsere Damenwelt wird sicher in der neuen Glockenmode an ehrbarem Aussehen keinen Mangel haben, wenn sie auch Anmuth und Grazie dabei einbüßen, der Göttin Mode bringen sie ja gerne ein Opfer.

Mögen die anschließenden Kleider, welche in den letzten Jahren die Mode beherrschten, nicht eben als Höhepunkt für den Schönheitssinn gegolten haben, mögen sie bei Spaziergängen hinderlich, bei Gebirgstouren unmöglich gewesen sein — einen Vortheil hatten sie: die schönen Glieder kamen zur Geltung, man konnte nicht nur schöne Gesichter, sondern auch schöne Frauengestalten bewundern. Und heute? — Wo bleibt Schönheit, wo Anmuth und Grazie? Selbst der obere Theil des Körpers muß so unkleidsam wie möglich gestaltet werden und da das Raffinement der Gegenwart dazu nicht ausreicht, greift man wieder zur guten alten Zeit zurück, denn auch die neuen Pellerinen, Kragen und Krägelchen à la Fledermaus sind keine eigene Erfindung der heutigen Mode, sondern eine Anleihe aus dem 15. Jahrhundert. Um nun das Kuriose zu vervollständigen, kommt dazu ein Sonnenschirm mit eckigem Gestell. Sag' Liebchen, was willst Du noch mehr?

Bei der neuen Mode ist nichts versäumt worden, um alle Körperschönheiten so peinlich wie möglich zu verbergen, um das „schöne Geschlecht" nach allen Regeln der Kleiderkunst zu verunstalten und wenn man die Modedamen des diesjährigen Frühjahrs — „Glocken-Jungfrauen" nannte sie ein Freund — in ihrer ganzen Unkleidsamkeit betrachtet, dann versteht man erst den Vers von Heinrich Heine:

„Häßlichkeit entstellet immer,
Selbst das schönste Frauenzimmer!"

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 7. April. Bei der hiesigen königlichen Universität sind die Immatrikulations-Termine für das Sommersemester wie folgt festgesetzt: 18., 21., 25., 28. April, 2. und 6. Mai cr.

Vermischte Nachrichten.

— Die Sprengung des Domthurmes in Berlin soll, wie verlautet, bereits in der Sonntag-Nacht stattfinden; die Säulen sind jetzt fast vollständig abgetragen. Das Eisenbahn-Regiment, welches die Sprengung vornehmen wird, hat das dazu gehörige Sprengmaterial schon nach dem Dom geschafft, um sofort auf Befehl in Aktion treten zu können. Der Platz um den Dom herum wird vollständig abgesperrt werden und besonders die Spreeseite an der Burgstraße, nach welcher Seite der Thurm geworfen werden soll, soll besonders im Auge behalten werden, um Unglücksfälle zu vermeiden. Um Neugierige fernzuhalten, verschweigt man vorläufig überhaupt die für die Sprengung bestimmte Stunde.

Altona, 7. April. Fünf Helgoländer Fischer werden sich wegen Aufruhrs und Gewaltakts gegen die auf Helgoland stationirte Artillerie vor dem Altonaer Schwurgericht zu verantworten haben.

Kronach (Oberfranken), 7. April. Der Ballon „Humboldt" unter Führung des Premierlieutenants Groß ist heute Abend 6 Uhr in der Nähe von Kronach glatt gelandet.

Würzburg, 7. April. Das Militärbezirksgericht verurtheilte den Ulanenunteroffizier Johann Mahr von Bamberg wegen schwerer Mißhandlung Untergebener zu vier Monaten Gefängniß und Degradation.

Stuttgart, 7. April. Der Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn soll hiesigen Blättern zufolge auf Grund gerichtlicher Entscheidung auf sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt Illenau gebracht werden.

Wien, 6. April. Die im ersten Bezirke wohnhafte Beamtenwittwe Theresia Eglauer hatte Ende vorigen Jahres an ihrer Nachbarin Minna Windisch, mit der sie lange Zeit in Feindschaft gelebt, einen Racheakt grauenhafter Art verübt. Als Frau Windisch eines Tages, nichts Böses ahnend, die Mittagssuppe auf den Tisch stellte, fand sie, nach Vertheilung der Suppe an die Kinder, am Grunde der Schüssel eine — Todtenhand, die abgehackte Hand eines Menschen. Die Frau fiel bei diesem Anblick mit einem gellenden Aufschrei ohnmächtig zu Boden; die Kinder, die bereits einen Theil der Suppe verzehrt hatten, wurden von einem solchen Ekel ergriffen, daß sie erkrankten. Glücklicherweise hatte ihre Krankheit, sowie auch die ihrer Mutter, die vor Schreck einen Tag lang weder essen, noch trinken konnte, keine weiteren Folgen. Es wurde erhoben, daß Therese Eglauer in einem Augenblick, da Niemand in der Küche der Frau Windisch war, die Todtenhand in den auf dem Heerde stehenden Suppentopf geworfen hatte und dann wieder rasch in ihre Wohnung geeilt war. Sie gestand dies auch später zu und gab als Motiv der That ihre Eifersucht gegen Frau Windisch an, die ihr ihren Verehrer habe abwendig machen wollen. Die Todtenhand war ein medizinisches Präparat, das sie aus dem Zimmer eines bei ihr wohnhaften Studenten entnommen hatte. Therese Eglauer wurde wegen ihrer schauerlichen That auch zu einer strengen Freiheitsstrafe verurtheilt und verbüßte diese auch. Die Angelegenheit hatte gestern noch ein Nachspiel vor dem Bezirksgerichte Innere Stadt. Der Mediziner, dem die Todtenhand genommen worden war, hatte nämlich gegen die Eglauer eine Bagatellklage auf 30 G. — so hoch schätzte er nämlich das Präparat — angestrengt. Zur Verhandlung war jedoch die Geklagte nicht erschienen; sie hatte dagegen von Berlin aus einen 20 G. enthaltenden Brief dem Gerichte übermittelt und darin erklärt, die Todtenhand sei nicht einmal das werth, und sie schicke die 20 G. nur, damit man sehe, daß sie eine anständige Frau sei. Sie selbst befinde sich auf der Reise nach Chicago. Der Mediziner gab sich mit den 20 G. zufrieden, womit der letzte Abschnitt dieser absonderlichen Angelegenheit erledigt war.

Lyon, 7. April. Eine heftige Feuersbrunst äscherte Nachts eine sehr große Kistenfabrik ein. Vier Feuerleute haben schwere Verletzungen davongetragen.

Schiffsnachrichten.

Saßnitz, 5. April. Gestern Abend um 10 Uhr lief der Bergungsdampfer „Rügen", Kapitän Peters, in den hiesigen Hafen ein. Derselbe war am Nachmittage bei dem im Februar zwischen Arkona und Adlergrund im Eise gesunkenen Lübecker Dampfer „Ostsee" gewesen und hatte Bergungsversuche angestellt. Die „Ostsee", die, wie bekannt, von einem Dampfer der eigenen Rhederei in den Grund gerannt wurde, sieht mit ihren Masten, an denen noch die Flaggen wehen, 5 Fuß aus dem Wasser hervor und liegt der Schifffahrt sehr gefährlich. Die Arbeit des „Rügen" beschränkte sich umständehalber darauf, die Taue der Masten zu kappen, so daß dieselben bei dem nächsten starken Seegang über Bord gehen werden, und bei der Unfallstelle eine Tonne auszulegen. Der Schornstein steht nur ca. 17 Fuß unter Wasser. Die Ladung der „Ostsee" war eine sehr werthvolle; sie besteht aus Nähmaschinen, Kaffee und Zucker.

Kiel, 6. April. Die Kreuzer-Korvette „Karola" hat nach vollendeter Ausrüstung heute Nacht die hiesige Rhede verlassen, um ihre Reise nach Wilhelmshafen fortzusetzen.

London, 7. April. Der Dampfer „Albert", von Hull nach Dünkirchen unterwegs, stieß mit dem Dampfer „Louise Dagmar", welcher von Boulogne kam, im Kanal zusammen. Der erstere sank, der letztere lief in den Hafen von Folkestone ein.

London, 7. April. Der heute früh bei Kap Grisnez an der französischen Küste gestrandete englische Postdampfer „Albert Edward" hatte weder Passagiere noch Ladung an Bord. Man glaubt, daß das Schiff wieder flott wird.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. April. Wetter: Schön. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 775 Millimeter. Wind: N.

Weizen fest, per 1000 Kilogramm loko 145,00—150,00 bez., per April-Mai 152,00 bez., per Mai-Juni 153,00 B., per Juni-Juli 154,00 B., per Juli-August 156,50 B., per September-Oktober 157,00 bez. u. B.

Roggen Anfangs fest, Schluß matter, per 1000 Kilogramm loko 123,00—126,00 bez., per April-Mai 128,50 bez., per Mai-Juni 132,00 bis 131,00—131,59 bez., per Juni-Juli 134,00 bis 133,25—133,50 bez., per September-Oktober 136,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 134—138.

Rüböl fester, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 50,50 B., per April-Mai 50,00 B., per September-Oktober 51,00 B.

Gerste ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 34,8 bez., per April-Mai 70er 33,8 nom., per August-September 70er 35,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 152,00, Roggen 128,50, 70er Spiritus 33,8.

Angemeldet: —,— Zentner Weizen, 6000 Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 147—149. Roggen 125 bis 128. Gerste 135—138. Hafer 138—145. Rübsen —,—. Heu 2,50—3,00. Stroh 25—28. — Kartoffeln 33—36.

Paris, 7. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 6.
3% amortisirb. Rente	97,20	97,15
3% Rente	97,00	97,02½
Italienische 5% Rente	93,42½	93,40
4% ungar. Goldrente	97,09	97,12½
III. Orient	69,80	69,65
4% Russen de 1889	98,10	98,90
4% unifiz. Egypter	—,—	101,80
4% Spanier äußere Anleihe	67,12	68,62
Convert. Türken	22,42½	22,40
Türkische Loose	94,60	94,75
4% privil. Türk.-Obligationen	443,50	436,25
Franzosen	655,00	655,00
Lombarden	266,25	267,50
Banque ottomane	609,00	610,00
„ de Paris	683,00	681,00
„ d'escompte	142,00	145,00
Credit foncier	980,00	980,00
„ mobilier	—,—	147,00
Meridional-Aktien	676,00	677,00
Rio Tinto-Aktien	397,50	406,80
Suezkanal-Aktien	2625,00	2621,00
Credit Lyonnais	766,00	771,00
B. de France	3900,00	—,—
Tabacs Ottom.	381,25	381,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122$^{13}/_{16}$
Wechsel auf London kurz	25,12½	25,12
Cheque auf London	25,14	25,13½
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,56
„ Wien k.	204,37	204,50
„ Madrid k.	433,50	429,25
Comptoir d'Escompte, neue	507,50	—,—
Robinson-Aktien	115,00	109,30
Portugiesen	22,68	22,31
3% Russen	78,45	79,00
Privatdiskont	$2^{5}/_{16}$	—,—

Hamburg, 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April 80,50, per Mai 79,25, per September 78,25, per Dezember 77,00. — Behauptet.

Hamburg, 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per April 15,87½, per Mai 16,00, per September 15,12½, per Dezember 13,42½. — Fest.

Bremen, 7. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,15 B. Baumwolle unregelmäßig.

Amsterdam, 7. April. Java-Kaffe. good ordinary 53,50.

Amsterdam, 7. April. Bancazinn 56,50.

Amsterdam, 7. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termin niedr., per Mai 171, per November 175. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedr., per Mai 128, per Oktober 125. Rüböl loko 25,57, per Mai 25,37, per Herbst 25,75.

Antwerpen, 7. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko $12^{5}/_{8}$ bez. u. B., per April —,— bez., $12^{5}/_{8}$ B., per Mai-Juni $12^{3}/_{4}$ B., per September-Dezember —,— bez., 13 B. Fest.

Antwerpen, 7. April. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste flau.

Paris, 7. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88 % loko 43,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 43,75, per Mai 46,00, per Mai-August 46,25, per Oktober-Dezember 38,25.

Paris, 7. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per April 20,90, per Mai 21,30, per Mai-August 21,70, per September-Dezember 22,20. Roggen ruhig, per April 13,70, per September-Dezember 14,40. Mehl fest, per April 46,80, per Mai 47,40, per Mai-August 48,00, per September-Dezember 49,20. Rüböl beh., per April 58,50, per Mai 58,75, per Mai-August 59,50, per September-Dezember 60,75. Spiritus ruhig, per April 49,75, per Mai 49,75, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 44,50. — Wetter: Schön.

London, 7. April. Chili-Kupfer 45,12 bez., per drei Monat $45^{9}/_{16}$.

London, 7. April. 96 prozent. Javazucker loko 17,25, fest. Rübenrohzucker loko 16,87, erholend. Centrifugalzucker —,—.

London, 7. April, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, aber stetig, Gerste träge, Mehl unverändert, Mais und Hafer stetig. Angekommene Weizenladungen unverändert. Von schwimmendem Getreide Weizen stetig, ziemlicher Begehr, Gerste ruhig, Mais fest.

Fremde Zufuhren: Weizen 46,520, Gerste 19,260, Hafer 21,300 Quarters.

London, 7. April. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

Liverpool, 7. April. Getreidemarkt. Weizen 1 d., rother 1—2 d., Mais ca. 1½ d. höher, Mehl stetig. — Wetter: Schön.

Glasgow, 7. April. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5786 Tons gegen 6531 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 7. April. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Mai —,—. Weizen per Mai 79,50.

Berlin, 8. April.

Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Obschon das Geschäft nach dem Feste noch recht ruhig war, erhielt sich doch die gute Meinung für die fernere Gestaltung desselben, sodaß die letztwöchentlichen Preise unverändert belassen werden konnten.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 95—98, IIa. 91—94, IIIa. —,—, abfallende 86—90 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 78—81, Netzbrücher 77—80, Pommersche 78 bis 81, Polnische 75—80, Baierische Senn- 85—90, Baierische Land- 77—80, Schlesische 81—84, Galizische 73—75 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 8. April. Im Hafen + 2 Fuß 1 Zoll; Wassertiefe im Revier 17 Fuß 10 Zoll = 5,60 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Temesvar, 8. April. Seit drei Tagen stehen im Kriesvarer Waldrevier große Forstkomplexe in Flammen. Alle Löschversuche waren bisher vergebens. Mehrere Hundert Joch sind bereits niedergebrannt.

Paris, 8. April. Der „Figaro" beginnt mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, in welchen die Beziehungen zwischen Herz, Reinach und Crispi geschildert werden. Danach beginnt die Korrespondenz zwischen Crispi und Reinach mit der Dekoration für Cornelius Herz am 19. Januar 1891. Der „Figaro" bringt Briefe, nach welchen Crispi sogar noch nach seinem Sturze im Februar 1891 für die Dekoration des Herz eintrat. Der König Humbert soll das Dekret bereits unterzeichnet haben und es sei dasselbe alsdann an Herz übersendet worden. Auf eine direkte Anweisung aus Paris hätte Rudini das Dekret widerrufen, dasselbe befinde sich aber immer noch in den Händen von Cornelius Herz.

Mailand, 8. April. In Sankt Alberto sind wegen der dort herrschenden Noth ernste Unruhen vorgekommen. 200 Frauen plünderten Bäckereien. Es mußten Truppen requirirt werden, um die Ordnung wiederherzustellen.

London, 8. April. Einem Telegramm aus Sumatra zufolge ist es zwischen Holländern und Atchinesen wieder zum Kampfe gekommen. Erstere hatten 40 Todte, behaupten jedoch siegreich gewesen zu sein, während Letztere alle Verbindungen abgeschnitten haben.

London, 8. April. Die Offiziere des Dampfers „Garnet", welchen gestern von Honolulu in Viktoria, britische Kolonien, angekommen ist, erklären, daß die Eingeborenen von Hawai die Monarchie vorziehen, die englischen Einwohner auf den Hawai benachbarten, von England annektirten Inseln dagegen eine Annexion durch die Vereinigten Staaten befürworten. Die Führer der revolutionären Bewegung in Honolulu seien schlechthin Abenteurer.

London, 8. April. (Privat-Telegramm.) Die gestrige Sitzung des Unterhauses verlief interesselos. Gladstone kehrt am Montag aus Brighton zurück, an welchem Tage die Haupt-Debatte beginnt.

Hull, 8. April. (Privat-Telegramm.) Polizei-Mannschaften von Leeds und Nottingham sind hierselbst zur Hülfe eingetroffen. Neue Arbeiter wurden fortgesetzt herbeigezogen, verließen aber theilweise wieder die Arbeit. Die Ausständischen beschlossen, sämmtliche Schiffe zu blockiren. Mehrere Tausend griffen mit Steinwürfen den Dampfer „Montebello" an, die Polizei warf die Angreifer durch wiederholte Bajonettangriffe zurück. Die Ausständischen griffen sodann das Arbeits-Bureau an und zertrümmerten Fenster und Thüren, wobei wiederum mehrere Zusammenstöße mit der Polizei stattfanden. Ein großer Theil der Lader, Heizer und Matrosen schlossen sich den Ausständischen an. Ein Großmeeting der Matrosen und Heizer beschloß, morgen auf allen Schiffen zu streiken bis zum Ende des Ausstandes, sowie die Mundvorräthe des Rheder-Bundes öffentlich zu verbrennen. Ferner wurde beschlossen, die Arbeiter-Syndikate in London, Liverpool, Glasgow und Cardiff zu gemeinsamem Ausstande aufzufordern und den Kampf der vereinigten Syndikate gegen den Rheder-Bund in allen Häfen zu proklamiren.

Wilna, 8. April. Der neue General-Gouverneur von Wilna, Orgewski, empfing bei der Vorstellung die Deputation des römisch-katholischen Klerus unter Führung der Bischöfe Szdanowicz und Andziewicz höchst ungnädig und verbot ihnen geradezu, irgendwie an der Politik theilzunehmen. Der Gouverneur bemerkte, „die katholische Kirche sei in Rußland nur geduldet und er werde Geistliche, welche dies vergessen sollten, sehr streng bestrafen". Kurze Zeit nach dem Empfang der Deputation wurde der Pater Zyworonek auf fünf Jahre nach Astrachan und der Pater Endryk auf sechs Jahre nach Sibirien verbannt.

Belgrad, 8. April. Es erregt hier großes Aufsehen, daß der zum Zweck des Handelsvertragsverhandlungen hier weilende russische Staatsrath und der Dragoman der russischen Gesandtschaft Hitrovo gestern Abend in der Sitzung des radikalen Klubs erschienen und daselbst bis zum Schluß verblieben sind.

Sofia, 8. April. Die Untersuchung gegen den Metropoliten Clement, welche der Justizminister selbst leitete, ist abgeschlossen und wird nun demnächst die Anklage wegen Hochverraths gegen Clement erhoben werden.